

Zeitschrift: Jahrheft des Unterländer Museumsvereins
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 1 (1936)

Artikel: Vom Wehntal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wehntal.

Vor vielen Jahrtausenden lebten in dieser Gegend am Ende des Linthgletschers jene gewaltigen Mammutelefanten, deren Ueberreste man in Niederweningen gefunden hat. Die ersten hiesigen Menschenspuren bemerkten die Forscher Keller, Angst und Heierli in vielen Grabhügeln auf der Egg, unter denen vor etwa 4000 Jahren die Asche der frühesten „Wehntaler“ aus der jüngern Steinzeit bestattet wurde. Genauere Kunde vernimmt man hier aber erst über die Römer. Von Baden führte eine ihrer Straßen durch das Tal nach Steinmaur und Winterthur. In Schleinikon fand man Reste von Wasserleitungen und Säulen eines umfangreichen Gebäudes, und in Oberweningen stand jener berühmte Herrenhof im „Heinimürler“, über den allein ein dickes Buch geschrieben werden könnte. Da kamen bei verschiedenen Grabungen in 12 Räumen viele Münzen, Waffen, Beschläge, farbige Mosaikböden, Ziegel, Röhren und andere Fundgegenstände zutage. Einige liegen bereits in unserer Sammlung.

Um das Jahr 450 nach Chr. siedelten sich von Norden her die Alemannen in diesem Gebiet an und zwar meist mit ganzen Familien. Weil sie ihre Höfe gern nach dem dortigen Sippschaftsführer benannten, entstanden so die hiesigen Ortsnamen „Scefilisdorf“, „Slinic-hova“ und „Waningen“. Schon in einer Urkunde von 828 kommt der Ausdruck „Waninctal“ vor, dessen unterer Teil erst später nach dem Flößchen Surb bezeichnet wurde. Inzwischen hatte dieses Volk den christlichen Glauben angenommen und noch anderweitige Siedelungen erstellt, wie z. B. das „obere Weningen“. Da herum bearbeiteten dann die Alemannen jahrhundertlang nach den uralten Grundsätzen der Dreifelderwirtschaft zur Selbstversorgung den kargen Boden. Diejenigen, welche tüchtiger oder fleißiger waren als andere, wurden mit der Zeit Herrenbauern und Edelleute. Wer sich noch durch besondern Hof- oder Kriegsdienst auszeichnete, durfte sich Ritter nennen und machte seine frühern Dorfgenossen langsam zu Untertanen. Burgen standen in der Gegend zu Niederweningen, Dachslern, Sünikon, Steinmaur, Regensberg und auf der Lägern. Ferner erwarben hier schon früh auswärtige Klöster,

Konvente oder reiche Stadtbürger Land, Leute und Rechte. Die meisten Bauern mußten ihnen kräftig Steuern und Naturalabgaben liefern. Auf diese frühere Abhängigkeit weist z. B. noch das Wappen von Oberweningen hin, welches in Gold einen Mohrenkopf enthält, der wohl dem schwarzen Mann jener Ritter von Mandach bei Regensberg nachgebildet wurde, die hier einst zu befehlen hatten. Im Jahr 1302 kam auch dieses Gebiet unter die habsburgische Landesverwaltung, weshalb 1386 während des Sempacherkrieges plündernde Zürcher da hinab zogen, um die unschuldigen österreichischen Untertanen zu züchtigen. Sie verbrannten ihre Hütten und raubten daselbst „1000 haupt vech und alles was si funden“. Anno 1409 erwarb die Stadt Zürich das halbe Unterland. Die Bewohner der „vier Dörfer im Wehntal“, womit man die große Kirchgemeinde Niedermeningen meinte, gehörten von nun an in bezug auf die hohe Gerichtsbarkeit zur Landvogtei Regensberg, mit Rücksicht auf die niedere, d. h. kurz die Dorfpolizei, weiterhin zum Domstift Konstanz. Sie wurden im Alten Zürichkrieg nochmals grauenhaft heimgesucht und zwar zuerst von den Eidgenossen, denen sie aus Angst teilweise huldigten, und nachher zur Strafe durch die Zürcher und Oesterreicher, die im Unterland 13 Dörfer „an den himmel henkten“, d. h. einäscherten.

Den reformierten Glauben nahmen die Wehntaler 1523 gern an und hofften nebenbei, ihre vielen Grundlasten würden nun zeitgemäß etwas erleichtert. Weil das nicht geschah und sich im Gegenteil von der Stadt aus immer mehr eine aristokratische Regierungsweise verbreitete, kam es 1653 anlässlich des Großen Bauernkrieges in Niedermeningen zu einer kleinen Revolution, welche die Landesväter durch sehr hohe Bußen erledigten. Immerhin gelang es nach und nach auch diesen Gemeinden, ihre Selbstverwaltung anhand der alten „Offnungen“ oder Dorfgesetze weiter auszubauen. Die wichtigsten hiesigen Geschlechter waren damals schon die Bucher, Duttweiler, Hirt, Keller, Kunz, Meier, Merki, Mülli, Noß, Schibli, Surber, Wirth oder Zöbeli. Anno 1705 bekam Schöfflisdorf eine eigene Kirche. Ueberhaupt entwickelte sich während des 18. Jahrhunderts in der Gegend ein bedeutender Wohlstand, wovon z. B. prächtige Riegelhäuser, zierliche Speicher, bauerliche Familienwappen, wahrhafte Bräuche oder kunstvolle Gegenstände des täglichen Lebens zeugen. In diesem Zusammenhang soll noch die alte Wehntalertracht

genannt werden, welche dieses Gebiet wenigstens dem Namen nach allgemein bekannt machte. Seine Bewohner feierten früher schon gelegentlich nach lauern Wochen frohe Feste, was die Verweise andeuten, welche ihnen die Landvögte etwa austeilten, u. a. in bezug auf den massenhaften Besuch des Badener Marktes, das „Nachtchwärmen auf den Lägern“, alles „nichtsnußige Regeln und Tabaksaugen“ oder die „ausgelassene Klupfer Kilbi“.

Die 1798 einmarschierenden französischen Truppen brachten auch den Wehntalern eine neue Staatsordnung, die sich aber gar nicht so paradiesisch auswirkte, wie sie gehofft hatten. Die nachfolgenden Einquartierungen von Franzosen, Oesterreichern oder Russen zerrütteten die Finanzen ihrer Gemeinden, wovon sie sich lange nicht erholten. Im Jahr 1834 wurde dann in Schöfflisdorf eine der frühesten Sekundarschulen eingerichtet, und 1843 folgte der Bau einer neuen Hauptstraße. Diese Gegend erhielt erst 1891 eine Bahn, auch ist deren damals schon gewünschte Weiterführung durch das aargauische Surbtal heute noch auf dem Papier. Obwohl hier jahrelang vom Lauf der großen Welt nicht alles zu spüren war, verschlossen sich die Landwirte keineswegs einem gesunden Fortschritt, sondern förderten nach Kräften z. B. ihre namhafte Fleckviehzucht, den Obst- und Weinbau, die Verwendung der Elektrizität, eine moderne Forstwirtschaft sowie kostspielige Güterzusammenlegungen und Meliorationen. Etliche Wehntaler wurden weiterherum berühmt, u. a. Nationalrat Jakob Bucher (1814—1905), Johann Bucher-Manz (1843—1919) als Gründer der Niederweningen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und der Volksredner Dr. med. Felix Weidmann (1815—1891). Die Zahl der Einwohner hat seit etwa 100 Jahren um 500 abgenommen und beträgt heute in den vier politischen Gemeinden Niederweningen, Oberweningen, Schleinitz und Schöfflisdorf noch 1650; geblieben aber ist in der bodenständigen Art dieses Volkschlages sein alter Kern, „und den laßt fest uns halten“, heißt es im Studentenlied!

Hd.